

5. Durch die Verlautbarung der 4. Verordnung zur Einführung handelsrechtlicher Vorschriften (Gesetzbl. f. d. Land Österreich 20/39) sind weitere

große Teile des deutschen Handelsgesetzbuches sowie der deutschen Vorschriften über das Handelsregister in der Ostmark in Kraft getreten.

Die gewerbliche Wirtschaft im Altreich und in Großdeutschland*)

Der Zuwachs an industriellen Kapazitäten durch die Rückkehr des Saargebiets, der Ostmark und des Sudetengaues

Dreimal seit der Machtübernahme hat das Deutsche Reich einen Gebietszuwachs erhalten: 1935 durch die Rückgliederung des Saargebiets, Anfang 1938 durch die Rückkehr Österreichs und im Herbst 1938 durch die Eingliederung der sudetendeutschen Bezirke. Das Schwergewicht dieser Vorgänge liegt auf völkischem und politischem Gebiet. Gleichwohl sind sie auch wirtschaftlich von Bedeutung. Da es sich in allen drei Fällen um mehr oder weniger *industriell* ausgerichtete Wirtschaftsgebiete handelt, hat sich insbesondere der Produktionsapparat der Industrie vergrößert.

Freilich bietet es statistisch gesehen sehr große Schwierigkeiten, diesen Vorgang zahlenmäßig im einzelnen darzustellen. Die letzten gewerblichen Betriebszählungen fanden in Österreich und der Tschecho-Slowakei im Jahre 1930 statt; die Erhebungen im Saargebiet waren 1927 und 1935. Die Zählungen im Deutschen Reich schließlich haben 1925 und 1933 stattgefunden. Ganz abgesehen davon, daß alle diese Erhebungen längere Zeit zurückliegen, den gegenwärtigen Stand der Dinge also nur mit Einschränkung wiedergeben, macht es die Verschiedenheit der Erhebungszeitpunkte darüber hinaus sehr schwierig, einigermaßen vergleichbare Daten zu gewinnen. Mit den folgenden schätzungsweisen Berechnungen wird der Versuch gemacht, wenigstens zu Vorstellungen in der Größenordnung zu gelangen.

Gesamtüberblick

In runden Zahlen waren 1930 in Industrie und Handwerk tätig:

im Altreich	11,300.000	Menschen ¹⁾
im Saargebiet	170.000	„ ²⁾
in Österreich	907.000	„ ³⁾
in den sudetendeutschen Gebieten	793.000	„ ⁴⁾

*) Entnommen den Schriften des Instituts für Konjunkturforschung Berlin, Wochenbericht 11. Jahrgang Nr. 50 vom 14. Dezember 1938.

¹⁾ Berechnet auf Grund der gewerblichen Betriebszählungen von 1925 und 1933 und der Industriebericht-erstattung des Statistischen Reichsamtes; Arbeiter, Angestellte und Selbständige.

Durch den Zuwachs an Gebiet hat sich die „Kapazität“ der gewerblichen Wirtschaft, gemessen an den Arbeitsplätzen, also um rund 1,9 Millionen Plätze oder um rund 17 v. H. vergrößert.

Um eine Vorstellung von dem Gewicht dieser Zahlen zu geben, geht man zweckmäßig von dem Bruttoproduktionswert der gewerblichen Erzeugung aus. Im Altreich haben Industrie und Handwerk nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung im Jahre 1930 Waren im Werte von rund 72 Milliarden Reichsmark erzeugt. Der Bruttowert der gewerblichen Produktion im Saargebiet, in Österreich und in den sudetendeutschen Bezirken muß etwa 10 Milliarden Reichsmark, also knapp zwei deutsche Monatsproduktionen, betragen haben. Nach der Struktur der einzelnen Gebiete zu urteilen, dürfte der Anteil der Nettoproduktion am Bruttoproduktionswert 1930 im Saargebiet eher höher gewesen sein als im Altreich (starkes Überwiegen des Bergbaus im Saargebiet!); in Österreich und in den sudetendeutschen Gebieten werden die Relationen ähnlich wie im Reich gelegen haben. Der Bruttoproduktionswert je Kopf hat wahrscheinlich im Saargebiet und in den Sudetengebieten etwas niedriger gelegen als im Altreich, in Österreich dagegen war er — wegen der großen Bedeutung der Nahrungs- und Genußmittelindustrie — eher etwas höher. Die Wertschöpfung je Kopf der Beschäftigten schließlich war wohl 1930 in allen drei Gebieten insgesamt etwas niedriger als im Reich. Diese Relationen geben freilich nur den allgemeinen Durchschnitt an. Es ist klar, daß bei einzelnen Industriezweigen der Zuwachs bedeutungslos, bei anderen aber von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Dies tritt bei einer Strukturuntersuchung der einzelnen neu hinzugekommenen Wirtschaftsgebiete klar zutage.

Die gewerbliche Struktur der einzelnen Bezirke Saargebiet

Das Saargebiet stellt ein ausgesprochenes Produktionszentrum der Schwerindustrie dar. Steinkohlenbergbau und Großeisenindustrie sind die

²⁾ Geschätzt nach der Betriebszählung von 1927, einer Beschäftigtenstatistik von Ende 1929 und der allgemeinen Beschäftigungsstatistik.

³⁾ Gewerbliche Betriebszählung.

⁴⁾ Angaben des Statistischen Reichsamtes.

beiden Träger, auf denen die Wirtschaft des ganzen Bezirks ruht. Nach der Betriebszählung von 1927 entfielen auf diese beiden Zweige rund 60 v. H. der Beschäftigten. Der Anteil der „Verbrauchsgütergewerbe“ hat 1927 im ganzen bestenfalls 10 bis 15 v. H. betragen; dabei ist noch zu bedenken, daß 1927 die Verbrauchsgütererzeugung begünstigt war. Der Vorrang der Produktionsgüter herstellenden Werke bedingt auch eine verhältnismäßig starke Zusammenballung der Erzeugung in Großbetrieben. 1927 beschäftigten drei Betriebe im Bergbau zusammen fast 76.000 Menschen, 31 Betriebe der Gruppe Eisen- und Metallgewinnung 38.000 Menschen; die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten je Betrieb im ganzen Gewerbe des Saargebiets stellte sich 1927 auf 16,4 Personen. (Dabei muß bemerkt werden, daß im Vergleichsjahr 1930 die Konzentration auf die Großbetriebe eher noch stärker war.) Die beiden Hauptgewerbebezweige waren verhältnismäßig eng mit den Auslandsmärkten verflochten. 1930 gingen von der Steinkohlenförderung des Saargebiets 50 v. H. nach Frankreich und dem übrigen Ausland¹⁾, bei Koks betrug diese Exportquote 71 v. H., bei Gießerei-Roheisen und Gußwaren 53 v. H., bei Walzwerkserzeugnissen 59 v. H. Selbst wenn man annehmen wollte, daß die übrigen Industriezweige überhaupt nichts exportierten, käme man so auf eine Gesamtexportquote von mindestens einem Drittel.

Österreich

Verglichen mit der Industriegewirtschaft des Saargebiets, weist das österreichische Gewerbe vor allem folgende Unterschiede auf:

1. Die gewerbliche Wirtschaft ist hier auf eine größere Zahl von Zweigen verteilt; der Kohlenbergbau ist unbedeutend; zu einer gut entwickelten Produktionsgüterindustrie tritt ein breiter Sektor von Verbrauchsgüter erzeugenden Betrieben. Gemessen an der Zahl der Beschäftigten, arbeiteten 1930 rund 56 v. H. aller gewerblich Tätigen in den Verbrauchsgüterindustrien und -handwerken.

2. Die anteilmäßig größere Bedeutung der Verbrauchsgüterindustrie bedingt eine durchschnittlich geringere Betriebsgröße als im Saargebiet; hinzu kommt, daß auch in der eigentlichen Schwerindustrie die Zahl der Beschäftigten je Betrieb kleiner ist als im Saarland. Im gesamten österreichischen Gewerbe kamen 1930 auf jeden Betrieb durchschnittlich 5,3 Personen.

¹⁾ Der Absatz nach Deutschland wird hier als Binnenabsatz gezählt.

Die Industrie Österreichs (1930)

Gewerbegruppe	Zahl der Betriebe	Motorenleistung		Insgesamt beschäft. Person.	
		PS	v. H.	Zahl	v. H.
Bergbau, Salinen, Torfgr. Industrie der Steine, Erden, Ton, Glas . . .	112	89.214	7'39	20.967	2'3
Baugewerbe	3.417	63.292	5'24	44.392	4'9
Elektrizitätswerke, sonstige Kraitanl., Wasserwerke	13.322	29.639	2'45	123.233	13'6
Eisen- und Metallind.	1.008	37.291	3'09	8.071	0'9
Industrie der Holz- und Schnitzwaren, Tapeziergewerbe	24.476	307.555	30'44	184.257	20'3
Leder, Häute, Tierpräp. Textilindustrie	29.259	121.975	10'10	89.585	9'9
Bekleidungs-, Putzwarenindustrie	3.617	13.372	1'11	13.981	1'5
Papierherstellung, -verarbeitung	4.237	88.880	7'36	77.121	8'5
Graphische Industrie	64.271	9.644	0'80	153.436	16'9
Chemische, Linoleum-, Gummiiindustrie	1.202	128.876	10'67	30.852	3'4
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	3.300	14.008	1'16	24.102	2'7
Industrie und Handwerk	1.428	65.925	5'46	27.346	3'0
Gesamtsumme	21.360	177.899	14'73	109.592	12'1
	171.009	1.207.570	100'00	906.935	100'00

Ähnlich wie im Saargebiet ist freilich die Auslandsabhängigkeit der gewerblichen Wirtschaft auch in Österreich sehr hoch gewesen. Rohe Schätzungen rechnen für 1931 mit einer Exportquote von 45 v. H. (Dabei ist die Ausfuhr nach Deutschland als Auslandsabsatz eingesetzt worden; nach Abzug dieser Exporte würde der Anteil der Ausfuhr an der Erzeugung aber immer noch 35 bis 40 v. H. betragen.)

Sudetendeutschland

Die sudetendeutsche Industrie schließlich ist, verglichen mit dem Saargebiet und mit Österreich, noch stärker auf die Erzeugung von Verbrauchsgütern eingestellt. Nach vorsichtigen Schätzungen, die freilich nur von einer verhältnismäßig rohen Gliederung ausgehen können, müssen in den Sudetengebieten 1930 rund 60 v. H. aller Beschäftigten in den Verbrauchsgüterindustrien und -handwerken tätig gewesen sein; die Schwerindustrie tritt demgegenüber an Bedeutung stark zurück. Als durchschnittliche Betriebsgröße ergibt sich rechnerisch, daß je Betrieb rund 6,4 Menschen beschäftigt wurden. Ob diese, für 1930 geltende Zahl den Verhältnissen voll gerecht wird, muß freilich dahingestellt bleiben; insbesondere ist nicht klar, wieweit die zahlreichen Heimarbeitsbetriebe als „Gewerbebetriebe“ gezählt worden sind. Andererseits ist freilich zu beachten, daß die Produktion in den Sudetengebieten arbeitsintensiver als in Österreich war; je Beschäftigten standen hier 1930 rund 1,15 PS zur Verfügung, gegen 1,33 PS in Österreich. Die je Betrieb größere Beschäftigtenzahl in den Sudetengebieten könnte also auch damit erklärt werden, daß zur Fertigung der Produkte hier mehr Arbeitskraft und weniger Maschinenleistung einge-

Die Industrie der sudetendeutschen Gebiete
(1930)

Gewerbegruppe	Zahl der Betriebe	Leistung der Motoren		Insgesamt Beschäftigte	
		PS	v. H.	Zahl	v. H.
Bergbau	220	137.098	15'00	45.411	5'7
Steine und Erden	.	.	.	etwa 60— 70.000	etwa 8
Glas	6.772	29.949	3'28	41.304	5'2
Eisen- und Stahlzeugung	24	36.146	3'95	6.819	0'9
Gewinnung sonstiger Metalle	50	22.927	2'51	3.324	0'4
Erzeugung von Waren aus Eisen, Stahl und sonstigen Metallen	11.404	26.025	2'85	48.286	6'1
Erzeugung von Maschinen, Apparaten und Transportmitteln	945	22.657	2'48	26.485	3'3
Elektrotechn. Industrie und Feinmechanik	1.812	6.769	0'74	10.582	1'3
Papierindustrie	1.097	75.442	8'25	19.659	2'5
Chemische Industrie	494	36.508	3'99	13.106	1'7
Textilindustrie, gesamt	21.018	236.365	25'86	207.400	26'2
davon					
Baumwolle 1)	4.059	109.938	.	66.671	.
Wolle 1)	450	46.355	.	32.605	.
Seide 1)	246	13.155	.	20.068	.
Flachs, Leinen 1)	1.121	22.493	.	18.418	.
Jute 1)	44	8.271	.	6.217	.
Erzeugung von Wirk- u. Strickwaren aus					
Baumwolle	3.169	5.566	.	18.795	.
Wolle	804	674	.	3.817	.
Seide	303	1.062	.	3.734	.
Lederindustrie	1.806	6.826	0'75	6.434	0'8
Holzindustrie	13.999	65.381	7'15	48.973	6'2
Nahrungs-, Genußmittel- und Getränkeindustrie	18.120	107.548	11'76	67.407	8'5
Bekleidungs- und Schuhindustrie	31.915	8.281	0'91	73.338	9'3
Baugewerbe	7.714	7.253	0'79	83.638	10'1
Wasserwerke	267	3.258	0'36	812	0'01
Gaswerke	42	696	0'08	870	0'01
Elektrizitätswerke	564	16.345	1'79	5.081	0'6
Spielwaren	.	.	.	etwa 2.000	etwa 0'3
Musikinstrumente	.	.	.	etwa 5—6.000	etwa 0'7
Industrie und Handwerk Gesamtsumme	124.390	914.188	100'00	792.742	100'0

1) Spinnereien, Zwirnereien, Webereien.

setzt werden als in Österreich. Wie das Gewerbe des Saargebiets und Österreichs, war auch die Sudetenindustrie sehr stark auf Export eingestellt. Genaue Angaben liegen nicht vor, da die Ausfuhr der Sudetengebiete nicht getrennt von der gesamten tschecho-slowakischen Ausfuhr ausgewiesen wird. Angaben für einzelne Industriezweige lassen aber erkennen, daß die Exportquote der Sudetengebiete wesentlich höher gewesen sein muß als die der tschecho-slowakischen Volkswirtschaft im ganzen; ein Satz von 50 bis 60 v. H. dürfte vermutlich das Richtige treffen¹⁾.

Zusammenfassung

Im ganzen führen die vorstehenden kurzen Überblicke zu folgenden Ergebnissen:

1. Saargebiet, Österreich und die sudetendeutschen Gebiete zusammengenommen brachten überwiegend *Verbrauchsgüter* herstellende Betriebe zum Reich; rund 1.04 Millionen Menschen waren 1930 in solchen Werken beschäftigt, die Verbrauchsgüter produzierten. Da die entsprechende Zahl für

¹⁾ Dabei läßt sich die Ausfuhr nach Deutschland nicht ausgliedern.

das Altreich im gleichen Jahr etwa 5.5 bis 6.0 Millionen Beschäftigte betragen hat, ergibt sich für den Verbrauchsgütersektor eine Steigerung in der Anzahl der Arbeitsplätze um etwa 17 v. H. Bei den Produktionsgütern ist der Anteil entsprechend geringer (etwa 15 v. H.).

2. Die technische Leistungskraft der österreichischen und sudetendeutschen Betriebe dürfte im ganzen etwas geringer gewesen sein, als es dem Stand im Altreich entspricht. Dies geht besonders deutlich aus der Zahl der je Beschäftigten zur Verfügung stehenden PS hervor, die im Altreich selbst 1925 schon höher lag als 1930 in Österreich oder den sudetendeutschen Bezirken. Sie betrug:

im Altreich (1925) 1'44 PS
in Österreich (1930) 1'30 PS
in Sudetendeutschland (1930) 1'15 PS

je Beschäftigten.

3. Die Exportabhängigkeit in den neu hinzugekommenen Gebieten (Saargebiet, Österreich und Sudetendeutschland zusammen) war 1930 mit etwa 46 v. H. wesentlich höher als zur gleichen Zeit im Altreich (26 v. H.). Der Zuwachs an „Exportkapazitäten“ ist für die deutsche Wirtschaft daher sehr beträchtlich; an den Arbeitsplätzen gemessen, beträgt er (1930) zwischen 25 und 30 v. H.

* * *

Diese Gegenüberstellungen zeigen bereits, in welcher Richtung die Wirtschaftspolitik die Eingliederung Österreichs und besonders der Sudetengebiete vorantreiben wird: Neben der Angleichung in der Produktionstechnik besteht die Aufgabe vor allem darin, einen Teil der neu hinzugekommenen Kapazitäten so umzubilden, daß sie an den Stellen des Wirtschaftsapparates eingesetzt werden können, die gegenwärtig am stärksten unter Kapazitätsmangel leiden. Diese Umschichtung stellt einen schwierigen und langwierigen Prozeß dar; im Endergebnis dient sie aber dazu, die wirtschaftliche Kraft der neuen Gebiete zu vergrößern; auch die gewerbliche Wirtschaft Großdeutschlands wird aus ihr letzten Endes erheblich gestärkt hervorgehen.

Einzelne Industriezweige

Schon oben wurde darauf hingewiesen, daß die einzelnen Gewerbebezüge einen sehr verschieden starken Zuzug aus den im Saarland, in Österreich und den Sudetengebieten gelegenen Betrieben erhalten. Im folgenden sind einige Beispiele zusammengestellt, bei denen der Zuwachs weit größer ist, als dem Durchschnitt entspricht.

Textilien

Nach vorsichtigen Schätzungen hat die Textilindustrie des Altreichs im Jahre 1930 rund 1,040.000 Menschen beschäftigt. Im gleichen Jahr wurden gezählt:

in der sudetendeutschen Textilindustrie	207.000
„ „ österreichischen „	77.000
„ „ saarländischen „	1-2.000

Der Zuwachs an Arbeitsplätzen hätte demnach, gemessen an den Verhältnissen des Jahres 1930, rund 27,5 v. H. betragen. Im einzelnen haben die Sudetengebiete vor allem eine größere Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie gebracht; bei Österreich steht neben der Baumwoll- und Wollindustrie die Wirkerei und Strickerei im Vordergrund.

Zur Gliederung der österreichischen und sudetendeutschen Textilindustrie im Jahre 1930

Gliederung	Österreich		Sudetendeutschland	
	in 1000	in v. H.	in 1000	in v. H.
Gesamtzahl der Beschäftigten . . .	771	100	2074	100
davon:				
Baumwollspinnerei und -weberei	201	26,1	667	32,2
Wollspinnerei und -weberei . . .	79	10,2	326	15,7
Wirk- und Strickwarenindustrie .	167	21,7	263	12,7

Bekleidung

Auf dem Gebiet des Bekleidungsgewerbes (einschließlich Schuhen) kommen zu den rund 1,180.000 Menschen, die 1930 im Altreich beschäftigt waren,

rund 235.000 Beschäftigte hinzu. Dabei ist der Zuwachs aus Österreich etwa doppelt so groß wie der aus den Sudetengebieten.

Beschäftigte im Bekleidungsgewerbe
1930

Gebiet	Zahl
Altreich	1,180.000
Saargebiet	7-10.000
Österreich	153.000
Sudetendeutsche Gebiete	73.000
Zuwachs zum Altreich	20 v. H.

Glas

Sehr stark ist auch der Zuwachs auf dem Gebiet der Glasindustrie. Vor allem die sudetendeutschen Betriebe beschäftigen eine bedeutende Zahl von Arbeitern; die Anlagen in Österreich und im Saargebiet treten demgegenüber an Bedeutung zurück.

Beschäftigte in der Glasindustrie
1930

Gebiet	Zahl
Altreich	90-100.000
Saargebiet	2-3.000
Österreich	5.600
Sudetendeutsche Gebiete	41.000

Das Schwergewicht der sudetendeutschen Erzeugung liegt bei Hohl- und geschliffenem Glas, bei Schleifereien und Raffinerien; hier wirkt sich die Kapazitätsvergrößerung, an der Zahl der Beschäftigten gemessen, noch stärker aus als im Durchschnitt der gesamten Glasindustrie.

Zeitschriftenumschau

Das Ordnungsprinzip der gewerblichen Wirtschaft

In einem Aufsatz in „Die deutsche Volkswirtschaft“ 1938, Nr. 36, setzt sich Staatssekretär *Rudolf Brinkmann* mit den Fragen: „Marktpolitik und Organisation“ auseinander. Der Nationalsozialismus lehne jeden starren Doktrinarismus in der Wirtschaftspolitik ab. Dieser Grundsatz gelte auch für die Wettbewerbsordnung und die Organisationsformen, die vom Staat zur Lenkung der Wirtschaft eingeführt werden. Wegen der Vielfältigkeit in den Funktionen der Betriebe, den Erzeugnissen, den Herstellungsweisen, der Zusammensetzung und der Qualität selbst gleichartiger Erzeugnisse sei für die gewerbliche Wirtschaft eine Vertikalordnung unzweckmäßig. Als Prinzip der Gliederung gelte vielmehr die Zusammenfassung untereinander ähnlicher Tätigkeiten, wie sie sich in der gegenwärtigen fachlichen Gliederung der Organisationen herangebildet habe.

Der Hauptvorteil der vertikalen Gliederung, daß innerhalb eines Verbandes der Ausgleich widerstreitender Gruppeninteressen erfolgen könne, sei ersetzt durch die Zusammenarbeit zwischen den ver-

schiedenen Gruppen. Überdies sei das ehrliche Zusammenwirken nicht an Organisationen gebunden, sondern ein Ausfluß der Haltung, die der Nationalsozialismus von seinen führenden Männern in der Wirtschaft fordere und die einseitig gruppenorientierte Anschauungen überwinde.

Es gebe zwar industrielle Erzeugnisse, bei denen eine weitgehende Ähnlichkeit mit landwirtschaftlichen Massengütern auch zu einer Ähnlichkeit in ihrer marktpolitischen Behandlung geführt habe, z. B. Kohle, Zement, künstliche Düngemittel. Die gebundene Wirtschaft sei hier wegen der Einheitlichkeit der Erzeugnisse, des ziemlich feststehenden Bedarfes und eines unkomplizierten Verteilungsapparates ohne unwirtschaftlich großen Aufwand durchführbar und sinnvoll, weil sie hier die unternehmerische Leistung auf Schaffung möglichst günstiger Produktionsbedingungen konzentriere. Unzweckmäßig seien aber derartige Bindungen überall dort, wo es sich um Waren handle, die nach Qualitäten, Sorten, Typen und anderen Merkmalen nicht einheitlich festzulegen seien. Hier würden marktregelnde Bindungen zu einem ungeheuren Aufwand,